

Erscheint
Dienstag und
Freitag. Zu
bestehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Erscheint
werden mit
8 Pfg. für die
Zeile berechnet
und in allen
Expeditionen
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Zur Aufklärung über Serbien und die Auswanderung dahin.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Sächs. const. Zeit. in Nr. 142 einen längern Artikel des Herrn Hermann Breithaupt in Freiberg, frühern Stadtraths in Zwickau, der beabsichtigt, fürstlich serbische Staatsdienste zu nehmen, und sich deshalb im April und Mai d. J. dort umgesehen hat. Wenn wir uns in Folgendem gestatten, den genannten Artikel hier im Auszug wiederzugeben, so glauben wir nicht nur im Allgemeinen Etwas zur Aufklärung über Serbien beizutragen, sondern auch besonders Auswanderungslustigen die praktischen Rathschläge des glaubwürdigen Berichterstatters nicht vorzuenthalten.

Durch den Donaustrom und den sich darein ergießenden Savefluß (Sav), von Ungarn, Siebenbürgen und der Wallachei nach Mitternacht getrennt, ist Serbien nach den übrigen Gegenden von der Türkei völlig eingeschlossen. Es hat einen Flächenraum von 700 □ Meilen, also ungefähr die Größe des Königreichs Hannover. Nur in der Bodenbeschaffenheit weicht es von diesem durch die zahlreichen Gebirgszüge ab, die das Land bedecken. Herrliche gut geschonte Eichenwälder befördern den Wasserreichthum, der in vielen Bergströmen dem Gewerbsmanne dienstbar wird. Der Metallschatz der Gebirge, vorzüglich an Kupfer und Silber, fordert zum Bergbau auf, der sich auch schon recht erfreulich zu entwickeln beginnt. Ueber die Landwirthschaft sagt Breithaupt: „Die Landwirthschaft steht noch auf einer niederen Stufe, obwohl das Land selbst keine Schwierigkeiten für einen rationellen Betrieb bietet. Das Thal der Marowa (eines durch die Mitte von Süden nach Norden gehenden Flusses) habe ich durchreist und dort einen Boden gefunden, wie ich mich nicht entsinnen kann, ihn jemals gesehen zu haben, wie er vielleicht nur in den üppigsten Niederungen des Mississippi wieder angetroffen werden mag. Vier bis acht Fuß mächtige, aus Schlammablagerungen und tausendjährigem Blätterfall entstandene, steinfreie, schwarze Erde ist noch zu ungezählten Tausenden von Aekern nur mit Buchen- und Eichenholz bestanden und wartet nur der Art und des Pfluges, um ohne Düngung für lange Jahre reiche Ernte zu geben.“ — Hinsichtlich der Gewerbe bleibt noch viel zu wünschen übrig, namentlich im Innern des Landes, „die Dörfer bestehen noch aus elenden Lehmhütten, nur Einzelne können schreiben und lesen, die Wege sind nur theilweise chauffirt, viele Wagen werden ohne Anwendung eines Rothes Eises gebaut, und ihre Räder sind sich wälzende Bielecke, aber man ist zu der Einsicht gelangt, daß es besser werden könne und müsse. In Belgrad, dem Aufenthaltsorte des Fürsten, (seit 1843 Alexander Karageorgewitsch) besteht ein Gymnasium, eine Universität, eine Staatsbuchdruckerei mit Schriftgießerei, Schnellpresse, Lithographie, eine kostbare Bibliothek, eine Militärschule, ein Lesemuseum mit

vielen Zeitungen etc. In Dobschitten bei Belgrad ist eine Ackerbauschule. Der Telegraph sowie Posten nach allen Theilen des Landes fördern den Verkehr. Dem Einsender (Breithaupt) ist allgemein versichert worden, daß das Serbien und das Belgrad vor 25 Jahren im Vergleich mit den heutigen Zuständen etwas Unglaubliches sei. Jede Regierung, auch die beste, auch die serbische, hat Feinde, und diese sagen, das Alles sei Schimmer und Schein, ein glänzendes Aeußere mit faulem, hohlem Kern, allein es dürfte diesen Feinden schwer werden, den Beweis dieser Anschuldigung durchzuführen, wo das Gegentheil so klar und deutlich in die Augen springt. Das schließt obige Behauptung nicht aus, daß noch viel, sehr viel zu thun übrig bleibt. Und das Zurücksein ist keine Schande, wenn man nur vorwärts will und vorwärts geht.“ — Von den Rathschlägen und sonstigen Bemerkungen für Solche, welche nach Serbien überzusiedeln beabsichtigen, heben wir die wichtigsten heraus.

„Serbien ist ein Land, wovon viele mit dem geschäftlichen Auge blicken. Der Serbe ist zu der Ueberzeugung gekommen, sein Land sei herrlich und großer Blüthe fähig, aber er selbst muß sich sagen, daß er allein nicht im Stande sei, die Schätze desselben zu heben. Freilich möchte er lieber den Reichthum des Landes für sich und seine Nachkommen ausbeuten, als ihn den Eindringlingen überlassen. In Rationalhaß artet jedoch diese Besorgniß für das eigene Haus nicht aus. — Wer fortziehen will, ziehe fort, aber der Gewerbsmann möge sich zuerst prüfen, ob er tüchtig in seinem Fache und namentlich im Stande sei, auch ohne jene Hilfsmittel zu arbeiten, welche er sich daheim beim Betriebe seines Geschäfts mit leichter Mühe verschaffen kann. Der halbfertige Meister kommt dort eben so wenig wie hier fort; der Unmäßige geht sicher dem kalten und Beschelfieber entgegen; aber dem Mäßigen, dem Tüchtigen, dem Thätigen eröffnen sich dort schöne Aussichten. Es giebt keinen Gewerbezwang, aber auch keine Innungen; man zahlt weniger Steuern (5 1/2 Thlr. jährlich und 3 Procent der ausgeführten Waaren); man erzielt einen bessern Tagelohn, muß aber freilich auch den Gehilfen entsprechend bezahlen; man kann Zinsen erlangen, welche hier als Wucher gelten; aber eben so hohe muß man natürlich entrichten, wenn man selbst eines Kapitals bedürftig ist. Holzarbeiter, Lohgerber, Schuhmacher finden vielleicht noch größern Verdienst, aber kein Fach ist als ungünstig zu bezeichnen.“ — Wenn Landwirthe sich nicht in dem oben erwähnten, überaus fruchtbaren, Thale der Marowa, sondern in andern hügeligen Gegenden ansiedeln wollen, so haben sie auch die in jenen gesegneten Ländereien herrschenden Fieber nicht zu befürchten; denn hier sind diese völlig oder fast unbekannt, aber sie müssen Geduld haben, da sie gute Geräthe, gute Arbeiter und gutes Vieh hier nicht finden, wohl aber ein schönes,

billiges Land und — auf dem Wasser — gute Absatzwege. Bienenväter würden wohl auch in Serbien ihre Rechnung finden; denn der Wachsbedarf in den katholischen Kirchen ist nicht unbedeutend.

„Landwirthen sowohl als Handwerkern,“ fährt der Berichterstatter fort, „möchte ich einprägen, nie zu vergessen, daß sie nicht gerufen wurden, sondern aus eigenem Antriebe ihre Heimath mit der neuen vertauschten, und daß ein Unterschied ist zwischen eingeladen sein und willkommen heißen werden. So sehr dies zu berücksichtigen ist, so dumm und grundlos übertrieben ist die Nachricht, daß die Serben den Deutschen die Häuser über dem Kopfe anzündeten und ihre Colonieen zerstörten. Davon kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil, mit Ausnahme von Belgrad, es sehr wenig Städte giebt, wo Deutsche wohnen, und diese sind nicht ansässig, noch weniger haben sie Colonieen. Endlich mögen Einwanderer sich mit dem nöthigen Gelde versehen, um sogleich oder zur passenden Stunde sich ankaufen oder einrichten zu können. — Nach Serbien ist leichter auszuwandern, als nach Amerika. In einer Woche kann man aus dem Mittelpunkte Deutschlands in Serbien sein; man hat eine bequeme Land- oder ungefährl. Dampfschifffahrtsreise, und das hat außer der Kostenersparniß noch den Vortheil, daß man während der Reise sein eigener Herr bleibt und weder Schiffscapitänen, Schiffsordnungen, noch Schiffsköchen unterworfen ist; endlich, daß man erst allein die Reise antreten und erst später nach gefundener Existenz die Familie nachkommen lassen kann. — Bei den von der Regierung angeworbenen Berg- und Hüttenarbeitern ist natürlich ein anderes Verhältnis. Hier wußten die Angeworbenen, was sie zu erwarten hatten, und die Regierung ist in der Erfüllung dennoch einige getäuscht gefunden, so mag dies seinen Grund darin haben, daß die Schilderungen der Serben von ihrem Vaterlande oft vorthellhafter gewesen sind, als sie dem Fremden vorkamen; daß sich Viele dort ein Paradies oder Schlaraffenland geträumt haben mögen, wo in der That nur Arbeit und Anstrengung gefunden wurde, daß endlich bei einer Anzahl von ausgewanderten, arbeitscheuen Personen die Gemeinden nur froh waren, sie los zu sein, und diese sind dann oft die ärgsten Schreier. — Wenn häufig über die ungesunde, von Fiebern heimgesuchte Gegend von Maidanpaß, mit ansehnlichen Bergwerksanlagen, geklagt worden ist, so hat sich das durch Verschwinden der Waldung, Regelung des Baches, bedeutend geändert; Arzt, Apotheke und Hospital fehlen nicht. Der Einsender hat mit vielen eingewanderten Sachsen persönlich gesprochen, aber wesentliche Klagen nicht gehört. — „Man sagt, die kommenden und abgehenden Briefe würden unterschlagen. Das ist als völlig unbegründet zu bezeichnen, aber wohl mag mancher Brief wegen ungenauer Adresse nicht gehörig besorgt worden sein.“ Zur Nachachtung giebt Herr Breithaupt die Adresse eines Briefes dahin an. Die Adresse lautet: Ueber Wien und Semlin. Herrn Traugott Leberecht Lange, Hüttenarbeiter zu Maidanpaß, durch die fürstlich selbische montanistische Kanzlei in Belgrad. Daß es übrigens den nach Serbien Ausgewanderten nicht schlecht gehe, dafür ist wohl der schlagendste Beweis der, daß neuerdings Viele ihre Angehörigen nachkommen lassen, und das jetzt schon alle Sonn- und Festtage ein heiteres Ländchen die fernen Landsleute vereint. Die Theuerung der letzten Jahre ist auf die Lebensmittel, die durchschnittlich billiger sind, als bei uns, allerdings nicht ohne Einfluß gewesen.“ Soweit der Berichterstatter. Es steht zu hoffen, daß durch den-

selben fortlaufende Nachrichten aus Serbien in der sächs. const. Zeitung veröffentlicht werden, die wir unsern Lesern mitzutheilen uns angelegen sein lassen werden.

Tagesgeschichte.

Dippoldiswalde, 26. Juni. Der Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung zu Dippoldiswalde und Umgegend wird seine Jahresversammlung nächste Mittwoch, den 2. Juli, von Nachmittags 1½ Uhr an, zu

Reinhardtsgrimma

abhalten. Ein Gottesdienst, bei welchem eine Kirchen-collecte für die Zwecke der genannten Stiftung veranstaltet werden soll und bei dem der Herr Ortspfarrer Stichert die Predigt zu halten geneigt ist, wird die Versammlung eröffnen und weihen. — Wir geben nachstehend ein kurzes Programm des Festes. Die Theilnehmenden, deren recht viele gewünscht werden, erwartet man zu der erwähnten Zeit auf dem Rittergutshofe, von wo aus ein Zug in die Kirche Statt finden soll, welchen

- 1) zwei Marschälle mit dem Kirchenvorsteher,
- 2) die Vorstandsmitglieder des Zweigvereins,
- 3) der Herr Kirchenpatron mit den Geistlichen und Schullehrern,
- 4) die Vorstände und Gemeinderathsmglieder der Parochie,
- 5) die von auswärtig erschienenen Gäste,
- 6) die sonst sich betheiligenden Mitglieder der Parochie Reinhardtsgrimma,

bilden sollen. Nach dem Gottesdienst wird die Versammlung im Saale des Gasthauses verhandeln, und zwar nach

- 1) einigen Mittheilungen des Vorstands aus der neuesten Geschichte des Gesamts-, Haupt- und Zweigvereins, sich
- 2) über die vorzutragende diesjährige Rechnung des Zweigvereins zu erklären,
- 3) die Vorschläge des Vorstands wegen Verwendung der eingegangenen Jahresbeiträge zu vernehmen und sich darüber, wie
- 4) über die Wahl eines Abgeordneten des Zweigvereins zu der auf den 5. und 6. August festgesetzten Jahres-Versammlung des Dresdener Hauptvereins zu Stadt Sayda auszusprechen,
- 5) über den Ort, wo im Jahre 1857 die Jahresversammlung des Zweigvereins für Dippoldiswalde u. s. w. Statt finden solle, Entschliebung zu fassen, und
- 6) etwaige Anträge zc. in Gustav-Adolf-Stiftungs-Angelegenheiten zu besprechen und resp. zur Erledigung zu bringen,

sich zur Aufgabe machen.

Altenberg. Die in vor. Nr. b. Bl. ausgesprochene Vermuthung wegen des am Sonntage Nachts 12 Uhr aufgegangenen Feuers hat sich leider bestätigt; es sind in dem böhmischen Dorfe Streckenwalde 26 Häuser, darunter auch die Schule, mit abgebrannt, und hat das Feuer mit solcher Schnelligkeit um sich gegriffen, daß viele Bewohner, um nur das Leben zu retten, aus den Fenstern haben herabspringen müssen, daher an Mobilien beinahe gar nichts hat gerettet werden können. Es soll auch ein Kind und verschiedenes Vieh mit verbrannt sein. Brandstiftung soll die Ursache sein, was man deshalb vermuthet, weil

auch zu gleicher Zeit in Ebersdorf der Versuch zum Feueranlegen gemacht worden ist, was aber noch rechtzeitig entdeckt wurde.

Berlin, 23. Juni. Die Nachrichten aus Italien lauten nicht günstig. An verschiedenen Punkten soll sich nelmlich eine sehr bedenkliche Stimmung zeigen, die, verbunden mit gewissen andern Symptomen und Wahrnehmungen, in den italienischen und österreichischen Regierungskreisen mannigfache Besorgnisse erwecken. Es soll deshalb, um auf mögliche Eventualitäten gerüstet zu sein, oder vielmehr, um denselben nach Möglichkeit schon im voraus vorzubeugen, die österreichische Armee in Italien vermehrt und zwar, nach einer Mittheilung aus Wien, bis auf 120,000 Mann gebracht werden. Worin die betreffenden Symptome zc. bestehen sollen, haben wir nicht erfahren. Etwas muß nun wohl an der Sache sein, denn des bloßen Vergnügens wegen trifft man keine so kostspieligen Gegenvorkehrungen; aber darum dürfte das Ganze den italienischen Regierungen nicht sehr gelegen kommen. In einem sonderbaren Gegensatz zu dem Allen steht der Protest der Herzogin von Parma gegen die österreichische Occupation ihres Landes. Die Herzogin protestirt nicht bloß gegen die betreffende Occupation, sondern sie soll gleichzeitig auch bemerken, daß durch ein gewisses Verfahren, welches wir hier nicht weiter bezeichnen wollen, die Sache der Revolution erst recht in fortwährender Gährung gehalten werde. Es ist zu bemerken, daß die Herzogin hier mit dem Grafen Cavour, welcher bekanntlich in Paris namentlich auch auf die Besetzung Parma's durch Oesterreich ein besonderes Gewicht legte, ganz übereinstimmt. Allein es dürfte die Herzogin zuletzt doch Unrecht behalten. Aus andern italienischen Staaten hört man ebenfalls wieder von erneuertem strengen Verfahren, namentlich aus Neapel. Mit jener vorgeblichen strengen diplomatischen Intervention, die von französischer und englischer Seite in Neapel gemacht worden sein soll, stimmt dies eben nicht besonders überein.

-- Früher hieß es, Herr v. Rochow-Blessow, der bekannte Gegner des Hrn. v. Hinkeldey in dem unglücklichen Duell, habe die über ihn vom Kriegsgericht ausgesprochene Strafe bereits angetreten. Dann hörte man von der ganzen Sache nichts mehr. Es war darum auffallend, im vorgestrigen Fremdenblatt unter Anderm auch den Namen des Hrn. v. Rochow-Blessow zu finden, und es ging jedenfalls daraus hervor, daß Hr. v. Rochow seine Strafe noch nicht angetreten habe. Alle weitem Conjecturen, die man an diesen Umstand noch hätte knüpfen können, zerfallen übrigens in sich selbst. Wir hören nämlich, daß das kriegsgerichtliche Urtheil, welches auf fünfjährige Einschließung in eine Festung lautet, inzwischen die Bestätigung des Königs erhalten hat, und daß Hr. v. Rochow im Begriff steht, seine Strafe demnächst anzutreten. Mit diesem Letztern dürfte seine Hierherkunft wohl in Verbindung zu bringen sein.

Magdeburg, 20. Juni. Wir haben leider von einem schwerem Unglück zu berichten, welches den heutigen Tag bezeichnet. Um 6 1/2 Uhr Morgens explodirte der Dampfkessel in der Kupfer-, Messing- und Eisenwaarenfabrik der Herren Kupfer u. Aderß. Die Explosion war so heftig, daß sie die ganzen Fabrikgebäude in Trümmer schlug und viele Arbeiter

darunter begrub. Noch ist nicht der volle Thatbestand des Unglücks constatirt, doch zählte man bis 10 Uhr Vormittags 2 Tode, ein dritter Arbeiter lag im Sterben, bei einigen andern sieht man dem Tode mit Bestimmtheit entgegen und die Gesamtzahl der bis zur angegebenen Stunde bekannten mehr oder weniger Verletzten und Todtgebliebenen belief sich auf 10 oder 12 Personen.

Aus Baden. Am 29. Juni wird die 300-jährige Einführung der Reformation in allen evangelischen Kirchen des Landes gefeiert werden. Zur würdigen Vorbereitung zu dieser wichtigen Feier hat die oberste Kirchenbehörde eine geeignete Ansprache drucken und in vielen Tausend Exemplaren verbreiten lassen. Zugleich soll an diesem Tage eine Collecte für arme evangelische Gemeinden erhoben werden, die gewiß einen reichen Ertrag geben wird, indem in neuerer Zeit jeder denkende Christ das große Glück, einer Kirche anzugehören, die sich die freie Forschung in der Heiligen Schrift zum obersten Grundsatz gemacht, um so mehr zu schätzen weiß.

Frankfurt a. M., 21. Juni. Die Bundesmilitärcommission hat sich mit großer Stimmenmehrheit für Erweiterung der Bundesfestung Rastadt entschieden, damit durch dieselbe und von ihr aus der Südwesten Deutschlands für die ungewisse Zukunft gegen feindliche Angriffe gesichert sei. Das dazu nöthige Geld, 3 Mill. Fl., ist vorhanden, und man hat sich umso mehr über den gegen alles Erwarten energischen Widerspruch des preussischen Bundesmilitärbevollmächtigten verwundert, als er nach der der Sache günstigen Abstimmung erfolgte. Die Angelegenheit ist jetzt an die Bundesversammlung übergegangen, und man glaubt umso mehr, daß hier der preussische Bundesmilitärbevollmächtigte durch den preussischen Bundestagsgesandten werde desavouirt werden, als ja durchaus kein deutsches Interesse Preußens vorhanden sein kann, aus welchem es den nichtpreussischen Westem dem Auslande gegenüber schwach und leichter zugänglich wissen wolle.

Paris, 21. Juni. Der Staatsrath wurde dieser Tage durch ein Decret überrascht, welches einer jeden der Töchter Ludwig Philipps oder deren Erben eine Renteinschreibung ins große Buch von 200,000 Fr. verleiht als Ersatz für ihre Wittgilt, auf welche sie Anspruch hatten. Diesmal ließ der Staatsrath sich Gewalt anthun und nahm das Decret ohne alle Verhandlung an. — König Otto von Griechenland hat hier durch den commandirenden Admiral der Station am Piräus auftragen lassen, ob er wohl empfangen werden würde, wenn er auf Besuch nach Paris käme. Man ließ natürlich erwidern, daß er sehr gut aufgenommen werden solle.

— Der „Moniteur“ meldet aus der Krin vom 13. Juni, daß sich 97,446 Mann von den französischen Truppen bereits eingeschifft haben und sich nur noch 23,673 Mann daselbst befinden.

Madrid, 16. Juni. Gestern Nachmittag vollzog Graf Waldfirch die feierliche Werbung um die Hand der Infantin Amelia für den Prinzen Adalbert von Baiern. Die Königin, die auf dem Throne saß und vom ganzen Hofe, den Ministern zc. umgeben war, erwiderte dem Bevollmächtigten, daß sie mit Freuden ihre Zustimmung zu der Heirath ihrer Cousine ertheile.

Wittgen's Raubschloß.

(Fortsetzung.)

Auch Guldenstern sehnte sich hinaus zu den Lieben, und beschloß abzureisen. Doch noch einmal wollte er sich an der herrlichen Gegend weiden und ihr ein Lebenswohl sagen. Sein Pferd trug ihn über die Brücke des Elbstrom's, rechts gewendet nach dem freundlichen Dorfe Loschwitz. Langsam stieg er durch den schattigen Ziegengrund dem Gipfel des Nebengebirges zu, und auf dessen weitestem Vorsprung stand er auf einer Halde, die hier die Hände der Winzer gehäuft, und schweigte in dem reizenden Ueberblick des vor ihm ausgebreiteten Edens. Bald verlor sich sein Blick in die Ferne und senkte sich dann von den blauen Gebirgen Böhmens auf jene Gegend herab, wo Lust und Leid in mancherlei Gestalt ihm einst begegnet waren. In schmerzlichen Erinnerungen bemerkte er nicht, daß noch Jemand, in gleichen Gefühlen versunken, hier stehe. Als er's gewahrte, fuhr er heftig zusammen, daß die Heftigkeit dieser Bewegung seine Nachbarin nicht wenig erschreckte. Beide sahen sich einander an, und — sprachlos, erstarrt standen sie einander gegenüber, zwei Marmorbildern ähnlich, die Schreck und Freude ausdrücken.

Es war Fridoline, seine Jugendgeliebte.

„Fridoline!“ stammelte er aus bewegter Brust.

„Ist es möglich? Gustav!“ erscholl die Antwort, und erröthend und erbleichend erhob sie die Arme, als sehne sich ihr Herz, den Bekannten zu umfassen; doch als dieser sich in diese stürzen wollte, da bebte sie zurück, und mit einem Seufzer sanken die Hände herab. Sie vermochte nicht, den sich schüchtern ihr Nahenden, hinweg zu drängen, und als er sein Antlitz erhob, fiel eine Thräne auf seine Stirn, die sie zärtlich hinwegstrich.

„Gustav!“ sagte sie; „wenn man uns überrascht; meine Leute sind nicht fern!“

„O Fridoline!“ sprach der Bewegte, — „die Wårder meines Glücks standen mir immer nahe; nur die guten Engel fliehen mich!“

„Ich dachte, wir hätten uns viel zu sagen? und ob ich gleich nie es hoffen konnte, nie es wünschen durfte, uns wiederzusehen, das Schicksal hat es gewollt, und wir wollen es als ein gütiges empfangen!“

Ungläubig schüttelte Guldenstern das Haupt, ohne es aufzurichten, noch auch etwas zu erwidern.

„Guter Gustav!“ — fuhr sie fort — „das ist ein schmerzliches Begegnen! Aber wer bedarf mehr der Erhebung als ich, — und ich soll den Sinkenden, Muthlosen aufrichten? ihn, von dem ich Trost erwartete! Das ist zu viel für ein armes, fast gebrochenes Herz!“

„O wäre das meine geblieben, verödet, wie es sich von Dir losriß; aber alle Blüthen, welche die tröstende Zeit darin gepflanzt, sah ich welken; wie ich Dich sah, und wenn Du gehst, wird es Dir zur Wüste werden, die nie wieder eine Thräne erfrischt! Ach Fridoline, besser wir hätten uns nie wieder gefunden!“

Da klangen die Glocken von der am Bergabhange liegenden Kirche zu ihnen herüber, und schweigend horchten Beide dem Abendgeläute, hoffend, seine Mahnung möge in ihre Brust Ruhe zurückrufen.

„Komm!“ sprach Fridoline; „es wird spät, und sehen wir uns beruhigt wieder, dann sollst Du mir erzählen, wie Dir's ergangen.“

„Und was hast Du mir mitzutheilen?“ fragte

gespannt Guldenstern die Trösterin. — „Als der Krieg mich wieder in die Heimath führte, siehe, da sagte mir ein Landmann von Gamig: „Von den Bernstein's lebt Niemand mehr hier!“ — Da trieb mich's vom Thore zurück; denn was hätte ich gefunden, als über ihm den Bår Deines Wappens, mit seinem: „Wende Dich Glück!“ — Fridoline, hat das Leben den Wahlspruch Deines Ahnherrn erfüllt? — Du schweigst? — Seinen Namen führst Du nicht mehr, das sagt mir der Ring, und ich habe keinen für Dich, als den der Liebe; — aber wie nennst Dich die Welt?“

„Gräfin Klynsky!“ antwortete sie.

„Hast Du dem Tode Dich vermählt und lebst Du als Gattin eines Verstorbenen?“ schrie Guldenstern auf. —

„Mein Gatte ist der Bruder des Verbliebenen,“ erwiderte sie sanft.

„Ah so! — Freilich, der Bår mahnt die Bernstein's zu solchen Thaten. Ein entflohn'ner Geliebter, ein tochter Bräutigam und zum Ersatz ein fürstlich reicher Freier; da galt's keine lange Wahl!“

„Wie bist Du so bitter und grausam gegen mich, Gustav! Das habe ich nicht verdient. Du warst ewig für mich verloren, und zur Stillung des Jammers meiner Aeltern konnte ich da weniger thun, als mein freudenloses Dasein ihrem Wunsche opfern? Fast habe ich den Namen des Glückes vergessen, sollen Deine Vorwürfe mich dem Harne noch vertrauter machen?“

„Vergebung, Fridoline! — Aber komm, komm! Hier wohnt kein Friede heute — morgen, hoffe ich, sollst Du mit mir zufrieden sein!“

Die Nacht war vorüber. Heinrich trat an Guldenstern's Bett und rief: Herr Langschläfer! Der Kanne ist gefüllt, und ich gehe Dir immer voraus. Wir wollen sehen, wer den Gruß des Andern zuerst überbringt.“

„Ja, grüße sie recht freundlich und sage ihnen, in einigen Tagen würde ich sie auch sehen.“

„Warum willst Du denn nicht mit heute hinaus?“ fragte der Jüngling verwundert.

„Das sagte ich gestern; doch es läßt sich nicht anders thun. Aber es ist mir lieb, daß sie einmal mündliche Nachricht durch Dich bekommen!“

„Reitest Du nicht, so gehe ich eben so wenig!“ erwiderte Heinrich mit Befremden im Gesicht.

„Aber Guldenstern, ohne etwas zu erwidern, schritt unruhig auf und ab, und kaum erschien die schicksliche Stunde, so ging er, Fridolinen in ihrer Wohnung aufzusuchen.“

„Wen melde ich?“ fragte der Diener.

„Den schwedischen Hauptmann!“

Die Thüre öffnete sich ihm, und überrascht stand Fridoline auf, ihm freundlich entgegengehend, indem sie sagte: „Ach sieh da, Gustav! Du bist es? Wußte ich doch nicht, was ein ausländischer Herr bei mir wollte; die Ungewissheit hätte Dir bald eine Abweisung zugezogen. Das kommt daher, daß Du gestern auch nicht das kleinste Wörtchen über Deine werthe Person in Bezug zur Außenwelt verloren hast.“

„Wie konnte ich daran denken, wo außer Dir weiter nichts für mich vorhanden war, als mein Elend?“

„Still davon! Laß auch sehen, daß meine Gegenwart Dich erheitere. Guldenstern also? und Kriegsheld geworden, der noch an seinen Wunden leidet? Sieh, nun weiß ich Alles, und nun kein Wort weiter von der traurigen Geschichte. Wir kennen sie. Für

die Welt sind wir neue, zufällige Bekannte; für uns selbst die innigsten Freunde, die nur dem Bemühen leben, soviel Gewinn als möglich aus ihrem Umgange für ihre Heiterkeit zu ziehen."

Und so fuhr sie fort, mit Feinheit der höhern Stände, den Schwermüthigen von einem Gegenstande zum andern zu führen. Von Tag zu Tag sah das großherzige Weib den Lohn ihrer Selbstverleugnung sich zur Reife zeitigen, denn täglich beruhigter kommend, verließ er sie nie ohne Zuwachs von Heiterkeit und jener zutraulichen Achtung, die sie allein als Ersatz für das verlor'ne Glück der Liebe sich erwerben wollte. Aber wie sehr täuschte sich die Gute! Denn täglich enger und enger schlang sich das einst zerrissene Band um Beider Herzen und jeder Versuch, solches sanft zu lösen, belehrte sie schmerzlich, daß dieß nun zu spät sei. Von dieser Ueberzeugung erfüllt, ging sie einst dem Eintretenden entgegen, der befremdet am Eingange des Saales stehen blieb.

"Gustav!" redete sie ihn an; "Gustav, wir müssen uns trennen, — scheiden auf immer!"

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, vom 19. bis 25. Juni 1856.

Geboren wurde dem Handarbeiter Carl Gottlieb B o b e hier eine Tochter; — dem Sattlermstr. Friedr. Wilh. W i l l e hier ein Sohn; — dem Handarb. S a u p t hier eine Tochter.

Gestorben ist August Bernhard P f i s t e r, Schneidemeisters in Oberheselich, ehel. Sohn, 1 Jahr 5 Mon. alt, an Krämpfen; — Georg Bernh. N ä c k e, Gutbesizers u. Gerichtsschöppens in Ueberndorf, ehel. Sohn, 8 Wochen 5 Tage alt, an Schwäche.

Am 6. Sonnt. n. Trinit. (Johannisfest.) Communion:

Herr Dac. Mühlberg. Vorm.-Pred. Derselbe. Nachmittags Betstunde und Examen mit den Jungfrauen.

Altenberg, vom 15. bis 22. Juni 1856.

Geboren wurde dem ansäss. Bürger und Mühlenbesizer Mstr. Carl Ferd. W e l s e hier ein Sohn.

Beerdigt wurde Auguste Wilhelmine, Mstr. Carl Friedr. K r i s t e n, Bürgers und Schuhmachers hier, ehel. Tochter, alt 30 Jahr 10 Mon. 16 Tage; — dem Einw. und Bergarb. Carl Aug. M e n d e eine Tochter, alt 4 Mon. 1 Tag; — dem ansäss. Bürger und Bäckerstr. Carl Gottlieb T r a n t m a n n ein Sohn, alt 7 Mon. 22 Tage; — Fr. Amalia Friederike S c h m e l z e r, weibl. Mstr. Joh. Gottfr. Schmellers, ansäss. Bürgers und Gasthofsbesizers in Neugeising, hinterl. geschiedene Wittwe, alt 56 Jahr 8 Mon. 21 Tage; — Mstr. Heinrich Moritz Ferdinand G r u n d i g, ansäss. Bürger und Fleischer hier, alt 31 Jahr 7 Mon. 15 Tage.

Am 6. Sonnt. n. Trinit. ist Amt. Die Beichte früh 1/2 8 Uhr. Meldung auf dem Diaconate.

Glashütte, vom 14. Mai bis 18. Juni 1856.

Geboren: 1 Tochter dem Uhrmacher Geinr. Aug. K o h l hier; — 1 Sohn dem Mädchenlehrer P o h l e hier; — 1 Sohn dem Schuhmachersmstr. S a n t s c h hier; 1 Sohn dem Postillon M ü l l e r hier; — 1 außerehel. Sohn der Dorothee S c h u b e r t hier; — 1 außerehel. Tochter der Wilhelmine K a d n e r hier; — 1 Tochter dem Hausbes. u. Kramer M ü l l e r in Buchau; — 1 Tochter dem Nützenmacher u. Musikus W a g n e r hier; — 1 Tochter dem Uhrmacher S c h n e i d e r hier; — 1 Tochter dem Hausbes. u. Straßenaufseher K i c h t e r hier; — 1 Sohn dem Tagearbeiter S ö h l e r t j u n. hier.

Gestorben: 1 Tochter des Haus- u. Feldbesizers Joh. Traug. H e s s e hier, 3 Jahr 4 Mon. alt; — 1 Tochter des Handelsmannes Carl Franz P h i l i p p hier, 5 Mon. alt; — 1 Sohn des Müllers u. Hausbesizers Friedr. Wilh. N e u m a n n hier, 2 Jahr 10 Mon. alt.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Vom unterzeichneten Justizamte soll

Den 29. August d. J.

das der Johanne Christiane verw. Schwarze zu Glashütte zugehörige Haus- und Gartengrundstück Nr. 70 des Brandcatasters und Folium 68 des Grund- und Hypothekenbuchs für Glashütte, auf welchem die Badereigerechtigkeit lastet und welches am 3. Juni 1856 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 473 Thlr. — — gewürdet worden ist, an Gerichtsstelle zu Glashütte nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und dem Rathhause zu Glashütte aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Dippoldiswalde, am 16. Juni 1856.

Königl. Justizamt.
in vic. dir. Act. Herold.

Bekanntmachung.

Vom dem unterzeichneten Justizamte soll

Den 4. August d. J.

das dem Windmühlenbesizer Johann Furchtegott Jöthel zu Reinberg zugehörige Haus- und Windmühlengrundstück sammt Feld Nr. 6B. des Brandcatasters, Nr. 36a. und 44 des Flurbuchs und Nr. 33 des Grund- und Hypothekenbuchs für Reinberg, welche Immobilien am 16. April 1856 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1991 Thlr. 10 Ngr. — Pf. gewürdet worden sind, nothwendigerweise an hiesiger Amtsstelle mit der zu übernehmenden Verpflichtung, bedingungsweise 1 Scheffel Schwarzmehl jährlich oder 1 Thlr. 15 Ngr. — Pf. an den Besitzer des Grundstückes Nr. 6 zu entrichten, versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Dippoldiswalde, den 8. Mai 1856.

Königl. Justizamt.
Lehmann.

Bekanntmachung.

Von unterzeichnetem Justizamte soll

Den 30. Juli d. J.

das dem vormaligen Badgrundstücksbesitzer Herrn **Friedrich Wilhelm Fährndrich** zugehörige und in den Flurstücken Nr. 15, 26, 38, 40, 41b., 42, 67 und 76b. bestehende Vorwerksgut zu Saída, sub Nr. 10 des Brand-Catasters und Fol. 15 des Grund- und Hypothekenbuchs, sowie die zu Niederkreischa gelegenen Grundstücke Nr. 160, 162, 163, 164, 165, Fol. 73 des Grund- und Hypothekenbuchs, wovon jenes Gut ohne Berücksichtigung der Oblasten und der Trümmer der durch Brand zerstörten Gebäude auf 7978 Thlr. 14 Ngr. — Pf., die Kreischaer Grundstücke aber auf 1606 Thlr. 23 Ngr. — Pf. gewürdert worden, nothwendigerweise an hiesiger Amtsstelle versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den hier und in der Erbgerichtschänke zu Kreischa und der Schänke zu Saída aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Dippoldiswalde, den 16. Mai 1856.

Königl. Justizamt.
Lehmann.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zufolge ist das auf den Namen **Friedrich Wilhelm Steinigen** hier ausgestellte **Sparkastenbuch** sub Nr. 2493 abhanden gekommen.

Der etwaige unbekanntete Inhaber dieses Buches wird, dafern er Ansprüche auf solches zu haben glaubt, andurch aufgefordert, sich damit bei deren Verlust, binnen drei Monaten beim unterzeichneten Stadtrathe zu melden.

Dippoldiswalde, am 25. Juni 1856.

Der Stadtrath.
Rüger.

Die Sächs. Constitutionelle Zeitung

ladet zum weitem Abonnement mit dem Bemerkten ein, daß das nächste Quartal u. A. Originalmittheilungen aus Serbien und den Donaufürstenthümern bringen wird, die, von sehr competenten und wohlunterrichteten Männern herrührend, um so willkommener sein dürften, als jene Gegenden für die nächste Zeit ein besondres Interesse in Anspruch nehmen werden. Zugleich machen wir alle Handel- und Gewerbetreibende auf die

Volkswirthschaftliche Zeitung

aufmerksam, die vom 1. Juli ab mit unserer Zeitung verbunden werden und u. A. auch die wichtigsten Börsen-Nachrichten telegraphisch mittheilen wird. Dieser abermaligen Verbesserung ungeachtet bleibt der Preis 1¼ Thlr. pro Quartal. Bestellungen, die wir jedoch recht zeitig zu bewerkstelligen bitten, nehmen alle Postexpeditionen an. Inserate werden, trotz der bedeutenden Auflage, nur mit 1 Ngr. für die gespaltene Zeile berechnet.

Todesanzeige und Dank.

Unser guter Gatte, Vater, Sohn und Bruder, der Fleischermeister **Ferdinand Grundig**, ist nicht mehr. Er starb am 21. d. M. früh 6 Uhr an Leberkrankheit, 31½ Jahr alt. Weber das heiße Flehen der Seinen zum Himmel, noch die geübte Kunst des Herrn Bezirksarztes Dr. Lechla, welcher unermüdet und redlich das Seinige gethan, vermochten uns das so theure Leben zu erhalten. Groß ist unser Schmerz, und nur der Gedanke, daß es Gottes unerforschlicher Wille ist, so wie die große Theilnahme, welche sich sowohl während seiner Krankheit, als noch besonders durch eine so zahlreiche Grabbegleitung bethätigte, vermag uns einigermaßen wieder aufzurichten. Insbesondere aber fanden wir lindernden Balsam in der so trefflichen, trostreichen Grabsrede unseres Herrn Diaconus Goldig. Wenn nun auch das hiesige löbl. Schützencorps seinem gewesenen Mitgliede die letzte Ehre dadurch erzeigte, daß es ihn zu Grabe trug und ihn begleitete, so drängt es uns, sowohl demselben, als auch allen Uebrigen, welche Theil an dem Leichenzuge nahmen, unsern herzlichsten Dank zu sagen. Möge Sie Alle der Himmel vor ähnlichen Verlusten bewahren!

Altenberg, am Begräbnistage, d. 24. Juni 1856.
Die trauernden Hinterlassenen.

Gleichzeitig erlaube ich Entesgenannte mir die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines sel. Mannes in zeitlicher Weise und zwar von künftiger Woche an in der Behausung meines Schwiegervaters, obere Gasse Nr. 149, fortzuführen gedenke, daher ich höflichst bitte, das meinem sel. Manne so reichlich geschenkte Vertrauen auch auf mich, um meiner vaterlosen Kinder willen, geneigtest übertragen zu wollen.

Henriette verwitwete Grundig.

Herzlicher Dank.

Der tiefe Schmerz, der unsere Herzen erfüllte bei dem unerwarteten schweren Verluste unseres jüngsten Söhnchens **Emil Richard**, welcher in seinem 3. Jahre unverhofft und schnell seinen Geist aufgeben mußte, wurde gelindert durch die so vielfachen Beweise inniger Theilnahme, durch Schmückung des Sarges, durch die zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte, und sonstige Zeichen der Liebe u. Anhänglichkeit. Nehmen Sie dafür Alle unsern innigsten Dank mit dem Wunsche, daß ein so herber Verlust Sie nie treffen möge. Herzlicher Dank auch den jungen Männern, die unseren Verbliebenen zu Grabe trugen. Gott möge Sie Alle dafür lohnen.

Glashütte, den 18. Juni 1856.

Wilhelm Raumann nebst Frau.

In der Buchhandlung von Wold. Türk in Dresden
erschienen soeben und ist bei dem Unterzeichneten zu haben:

Blicke in das Leben der Gegenwart

und
In die Hoffnung der Zukunft
aus dem Verhältniss der Naturwissenschaft
zur Religion und Erziehung.

Allen Gebildeten, insbesondere Aeltern, Lehrern
und Erziehern

gewidmet von

H. G. Ludw. Reichenbach,
Hofrath und Professor in Dresden.

Gr. 8. Broch. 16 Ngr.

Es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, wie grosses Interesse diese Schrift des berühmten Autors gerade in der jetzigen Zeit für alle denkende Menschen hat. Der Herr Verfasser hat im verflossenen Winter eine Reihe Vorträge über dieses Thema vor einem sehr zahlreichen Publikum gehalten und wurde am Schlusse von vielen Seiten bestürmt, dieselben dem Drucke zu übergeben, welchem Wunsche er hiermit auch nachkommt.

Diese Schrift ist eine ganz eigenthümliche Entwicklung des menschlichen Gemüthes, des Verstandes und der Vernunft, auf einem noch nicht betretenen Wege gewonnen. Sie dringt in die tiefsten Falten des Herzens, wie in fast alle nur denkbaren Verhältnisse des Lebens und ist durch und durch von einem rein christlich-religiösen Gefühle beseelt.

Dippoldiswalde.

Carl Jehne.

Mit nächstem 1. Juli beginnt ein neues

Abonnement auf das 3. Quartal

für alle Mitleser, welche sich bei den nachverzeichneten **Journals**, welche durch mich ausgegeben werden, zu betheiligen geneigt sind. Hierbei erlaube ich mir jedoch zu bemerken, daß ich ergebenst bitten muß, bis längstens zum 29. d. M. diesfallige Bestellungen zu machen und zu pränumeriren, da ich nur in diesem Falle, in Folge einer Verordnung des Königl. Oberpostamtes, mich der Bestellung der betreffenden Zeitung zu unterziehen geneigt bin.

Ausgegeben werden zur Zeit:

Leipziger Zeitung,
Leipziger Roden-Zeitung,
Münchener Fliegende Blätter,
Sächsische Dorfzeitung,
Sächs. Constitutionelle Zeitung,
Leipziger Illustrierte Zeitung,
Dresdener Anzeiger.

Dippoldiswalde, den 26. Juni 1856.

Carl Dittrich.

Sichere und practische

Blitzableiter

auf alle Bedachungen werden billig gefertigt von
Dippoldiswalde. **August Heinze,**
Zirkelschmiedmstr.

Gute, reine **Federbetten** sind billig zu verkaufen Wassergasse Nr. 56.

Fichtenes Reißig,

das Schock 1 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Ngr., ist zu verkaufen durch
Schmiedmstr. Horn in Berrenth.

Zwei Weberstühle

sammt Zubehör, sowie Leinweberzeuge von Nr. 24 bis 50, und 6 Stück neue Blätter sind zu verkaufen. Wo, ist zu erfahren beim Buchbinder **Gäbler** in **Altenberg**.

Gute

böhm. geback. Pflaumen, à Pfd. 2 $\frac{1}{2}$ Ngr.,

türk. " " " " à " 3 " "

Catharinen- oder grosse Kaiser-Pflaumen,
à Pfd. 5 Ngr.,

sowie auch feines

frisches Sallat-Oel, à Pfd. 10 & 12 Ngr.,
feinen Estragon-Tafelessig, à Bout. oder
Kanne 5 Ngr.,

dergl. zweite Sorte " " 3 Ngr.
empfiehlt

H. A. Lincke.

Insecten-Wasser

zur Vertilgung aller nur möglichen Insecten, empfiehlt
F. Glade am Markt.

Neuen Hamburger Caviar,
neue Sardinien à l'huile,

= Matjes-Seringe,

= Elbinger Bricken,

Cervelat-, Schinken- und Zungen-Wurst
empfiehlt **S. H. Lincke.**

Montag, den 30. Juni,

früh 2 Uhr, fährt mein Personenwagen von Altenberg nach Dresden ab, und Dienstag Mittag von Dresden hierher retour. Diese Gelegenheit zu benutzen bittet **Flemming** in **Altenberg**.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli 1856 an wird der Sitz des hiesigen Königl. Unter-Steueramts an den sogenannten Hohlenweg in das Wendler'sche Haus, 1 Treppe, verlegt.

Dippoldiswalde, den 23. Juni 1856.

Mierisch, Str.-Einnehmer.

500 Thlr. und 200 Thlr. sind gegen gute Hypothek auf Landgrundstücke auszuleihen. Näheren Nachweis ertheilt die Expedition d. Bl.

Maurer-Gesellen

erhalten sofort dauernde Beschäftigung und 15 Ngr. tägliches Lohn bei dem Maurermeister

R. Pögold in **Börnersdorf**.

Verloren

wurde am vergangenen Sonnabend in Altenberg vom Markte durch die untre Gasse bis in meine Wohnung eine **eiserne Spannfette**. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben bei Handelsmann **Börner** allda.

Vom 30. Juni bis 2. Juli d. J.

Binsberechnungs-Termin

bei der Sparkassen-Verwaltung zu Altenberg, an welchen Tagen Zinsen baar abzuholen oder gutgeschrieben werden, aber auch fällige Zinsen einzuzahlen sind.

Die Sparkassen-Verwaltung allda.
A. Gäbler, Cassirer.

In Zaunhaus ist ein neugebautes Wohnhaus mit angebauter Scheune, nebst 4 Scheffel Feld, Veränderungs halber aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei dem Besitzer

Carl Friedr. Tröger.

1 Speise-Schraub & 1 Glas-Schraub
ist wegen Wegzuges billig zu verkaufen am Oberthor Nr. 160.

Sehr wohlschmeckenden

Speise-Senf

empfiehlt

F. Glade am Markt.

Zwei Dresdener Gesangbücher

mit großem Druck sind billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Zur „Sächs. Constitutionellen Zeitung“ können vom 1. Juli an noch einige Mitleser eintreten beim Buchb. Gäbler in Altenberg.

Offene Stellen.

Zwei Viehmägde und ein Pferdeknecht, welche gute Zeugnisse aufweisen können, finden einen Dienst bei August Schulze in Luchau.

Offene Stellen.

Zum 1. Juli d. J. wird ein Schirrmeister und ein Pferdeknecht zu miethen gesucht. Wo, ist zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein weißer, landhäriger, schwarzgefleckter Hund ist mir am 24. Juni zugelaufen und gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abzuholen bei A. Lieber in Reinholdshain.

Am 24. d. M. ist bei Abhaltung des Mühlenbezirk-Vereins zu Altenberg ein gelber Rohrstock jedenfalls vertauscht worden, welcher für den Eigenthümer besonderen Werth hat. Als Kennzeichen wird bemerkt, daß oben ein D eingeschnitten und dasselbe schwarz ausgepinselt ist. Es wird höflichst gebeten, denselben an Herrn Buchbinder Gäbler in Altenberg gefälligst abzugeben.

Verloren!

Am Montag, den 23. Juni, Abends, ist entweder in Dippoldswalde oder auf dem Wege von da nach Lungkowitz eine goldene Armspange verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine gute Belohnung im Gasthof zur „Stadt Dresden“ in Dippoldswalde abzugeben.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldswalde.

An die Altenberger Jungfrauen.

Freude habt Ihr uns gegeben
Durch des Festes heitern Glanz;
So mit Euch im Kreis zu schweben,
Wünschten wir durch's ganze Leben
Den vergnügten Jungferntanz.
Daß den wärmsten Dank wir sagen,
Sei hiermit noch nachgetragen.

Einer im Sinne Aller.



Heute, Freitag, ist bei mir

frisches Schweinefleisch, Blut- u. Fettleberwurst, sowie Sonn- abend frische Bratwurst zu haben.

August Lofner.

In Berreuth

findet nächsten Sonntag, den 29. Juni,

CONCERT

statt, wozu ich mit dem Bemerken, daß am Sonntag und Sonntag neubackner Kuchen zu haben ist, ergebenst einlade. Wwe. Schulze.

Tanzmusik

nächsten Sonntag, den 29. d. M., wozu ergebenst einlade
Fr. Barmann.

Zum Johannisfest,

Sonntag, den 29. Juni, von Nachmitt. 4 Uhr, wird vom vollständigen Dippoldswaldaer Musikchor im Gasthof zu Niederreichstädt

CONCERT

und hierauf ein Blumentänzchen gehalten werden, wobei ich mit neubacknem Kuchen, sowie mit gutem Weiß- und Lagerbier bestens aufwarten werde und ergebenst einlade.

Kunath, Gasthofsbesitzer.

Sonntag, den 29. Juni, ist bei mir



Scheibenschießen,

wobei ich mit neubacknem Kuchen aufwarten werde und hierzu ergebenst einlade. Waltherr in Oberreichstädt.

Zum Sonntag, den 29. d. M., Blumentanz im Gasthof zum Sächs. Reiter in Zinnwald.

Künftigen Sonntag, 29. Juni, soll das gesammte

Jugend-Vogelschiessen

in Dorf Bärenstein abgehalten werden, wozu ich Freunde dieses Vergnügens ergebenst einlade.

Gustav Nothe.

Sonnabend, den 12. Juli,

Lehrer-Conferenz

im Pavillon zu Lauenstein.